Die Pharisäer – Geschichte und Bedeutung

Herausgegeben von Joseph Sievers, Amy-Jill Levine und Jens Schröter

Aus dem Englischen übersetzt von Claus-Jürgen Thornton



Titel der Originalausgabe: The Pharisees edited by Joseph Sievers & Amy-Jill Levine ISBN: 978-0-8028-7929-5

© Wm. B. Eerdmans Publishing Co., Grand Rapids MI, 2021 All Rights Reserved

Für die deutsche Ausgabe wurde der Text angepasst.



Für die deutschsprachige Ausgabe:

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Covermotiv mit freundlicher Genehmigung der
Wm.B. Eerdmans Publishing Co., Grand Rapids, MI, USA.
Hintergrundmotiv: © Peter Zelei Images / GettyImages
Satz: Barbara Herrmann, Freiburg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN Print 978-3-451-39459-1
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83459-2

Inhalt

Technische Hinweise	9
Abkürzungen	10
Einleitung	14
Ansprache von Papst Franziskus	27
Was ist ein Name? Zur Interpretation der Bezeichnung "Pharisäer"	33
Auf der Suche nach den pharisäischen Wurzeln	45
Die pharisäische Halacha im Licht von 4QMMT	61
Die Pharisäer bei Josephus	88
Paulus, der vollkommen gerechte Pharisäer	21
Der Pharisäer Paulus und der nomos	46
Pharisäerpolemik in Matthäus 23	68
Das lukanische Doppelwerk als Quelle für die Geschichte der Pharisäer	91
116////// 11.01//	

6 Inhalt

Pharisäer im Johannesevangelium und ein ganz bestimmter Pharisäer	214
Das Bild vom pharisäischen Gesetz. Gemeinsamkeiten zwischen den Evangelien und der rabbinischen Tradition	230
Jesus und die Pharisäer. Was wissen wir über ihre gegenseitigen Beziehungen?	245
Pharisäer und Rabbinen	273
Zweiter Teil: Rezeptionsgeschichte Die vergessenen Pharisäer	293
Die Pharisäer in der Theologie Martin Luthers und Johannes Calvins	309
Die Pharisäer in der Malerei	329
Eine kurze, persönliche Geschichte der Oberammergauer Passionsspiele	346
Die Pharisäer im Film	355
Die Pharisäer in der neueren Forschung	371

Inhalt 7

Aspekte der Forschungsgeschichte. Die deutschsprachige Pharisäerforschung seit 1973						
Dritter Teil: Der Blick nach vorn						
Über Pharisäer predigen – gegen Vorurteile	429					
Welche Zukunft haben die Pharisäer?	452					
Danksagung	466					
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	467					
Abbildungsnachweis	468					
Namen, Orte. Sachen	469					

Technische Hinweise

Die Werke des Flavius Josephus werden folgendermaßen abgekürzt:

A.J. Antiquitates Judaicae ("Jüdische Altertümer")

B.J. Bellum Judaicum ("Der jüdische Krieg")

C.Ap. Contra Apionem ("Gegen Apion")

Vita Vita ("Autobiographie")

Bei den Traktaten aus Mischna, Tosefta, Babylonischem Talmud und Jerusalemer Talmud wird vorangestellt: m., t., b. und y. Für weitere Erklärungen, siehe *G. Stemberger*, Einleitung in Talmud und Midrasch, 9.,vollständig neubearbeitete Auflage, München 2011, insbesondere 405.

Für Zeitangaben wird, wo Unklarheiten entstehen könnten, "v. u. Z." (vor unserer Zeitrechnung) bzw. "u. Z." ergänzt.

Als Bibelübersetzung wird, wo nicht ausdrücklich anders vermerkt, die Einheitsübersetzung verwendet.

ABD Anchor Bible Dictionary
ABRL Anchor Bible Reference Library

ACJD Abhandlungen zum christlich-jüdischen Dialog

AGJU Arbeiten zur Geschichte des antiken Judentums und des

Urchristentums/Ancient Judaism and Early Christianity

AncB Anchor Bible

ANRW Aufstieg und Niedergang der römischen Welt

ARPäd Arbeiten zur Religionspädagogik AYBRL Anchor Yale Bible Reference Library

BETL Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium

BG Codex Berolinensis Gnosticus
BHTh Beiträge zur historischen Theologie

BICS Bulletin of the Institute of Classical Studies

BiInS Biblical Interpretation Series

Bijdr. Bijdragen. Tijdschrift voor filosofie en theologie

BJS Brown Judaic Studies

BRLA The Brill Reference Library of Ancient Judaism

BTB Biblical Theology Bulletin

BZNW Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissen-

schaft und die Kunde der älteren Kirche

CA California

CBQ The Catholic Biblical Quarterly

CBQMS The Catholic Biblical Quarterly Monograph Series

CCSL Corpus Christianorum. Series Latina

CD Damaskusschrift

CHJ The Cambridge History of Judaism

ClA Classical Antiquity
CR Corpus Reformatorum

CRINT Compendia rerum Iudaicarum ad Novum Testamentum

CSCT Columbia Studies in the Classical Tradition
CSEL Corpus scriptorium ecclesiasticorum Latinorum
CSHJ Chicago Studies in the History of Judaism

CTM Concordia Theological Monthly
DBS Dictionnaire de la bible. Supplément

DCLS Deuterocanonical and Cognate Literature Studies

DE Delaware

Dils Diné Israel. Dīnē Yiśrā'ēl. An annual of Jewish law and Israeli

family law

DJD Discoveries in the Judaean Desert

DSD Dead Sea Discoveries

ECIL Early Christianity and its Literature

EJ² Encyclopaedia Judaica. Second edition, 21 Bde.

EKK Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament

Ep. Epistula

EtB Études bibliques. Nouvelle série

EÜ Einheitsübersetzung FC Fontes Christiani

FoFa Foundations and Facets. New Testament FOTL Forms of the Old Testament Literature

FRLANT Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen

Testaments

GTBS Gütersloher Taschenbücher Siebenstern

HdO Handbuch der Orientalistik
HNT Handbuch zum Neuen Testament

HohPr Hohenheimer Protokolle

HThKNT Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament

HTR Harvard Theological Review HUCA Hebrew Union College Annual

HZ Historische Zeitschrift

ICC The International Critical Commentary

IN Indiana

InfJud Information Judentum

JAJ Journal of Ancient Judaism

JBL Journal of Biblical Literature

JE The Jewish Encyclopedia. A Descriptive Record of the His-

tory, Religion, Literature, and Customs of the Jewish People

from the Earliest Times to the Present Day, 12 Bde.

JECS Journal of Early Christian Studies

JJS Journal of Jewish Studies JQR Jewish Quarterly Review JR Journal of Religion

JSHRZ Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit

JSJ Journal for the Study of Judaism in the Persian, Hellenistic

and Roman Period

JSJ.S Journal for the Study of Judaism in the Persian, Hellenistic

and Roman Period. Supplements

JSNT Journal for the Study of the New Testament

JSNTS Journal for the Study of the New Testament. Supplement Series
JSOTS Journal for the Study of the Old Testament. Supplement Series
JSPES Journal for the Study of the Pseudepigrapha. Supplement Series

JThS Journal of Theological Studies

Jud. Judaica. Beiträge zum Verständnis des jüdischen Schicksals in

Vergangenheit und Gegenwart

KEK Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament

Klio.B NF Klio Beihefte. Neue Folge KuD Kerygma und Dogma KZG Kirchliche Zeitgeschichte

LCI Lexikon der christlichen Ikonographie, 8 Bde.

LCL The Loeb Classical Library

LNTS Library of New Testament Studies

MD Maryland

MGWJ Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums

MSSNTS Society for New Testament Studies Monograph Series
MSSOTS Society for Old Testament Study Monograph Series

NEB Die neue Echter-Bibel NHC Nag Hammadi Codex

NKD Nachkonziliare Dokumentation NRSV New Revised Standard Version

NT Novum Testamentum
NTS New Testament Studies

NY New York

PL Patrologia latina

P.Oxy. The Oxyrhynchus Papyri

RAC Reallexikon für Antike und Christentum, bislang 31 Bde.

RB Revue biblique RdQ Revue de Qumrân

RRBS Recent Research in Biblical Studies

SaPaSe Sacra Pagina series

SBEC Studies in the Bible and Early Christianity

SBS Stuttgarter Bibelstudien

SCS Septuagint and Cognate Studies

SI Studia Judaica

SIMT Studies in Judaism in Modern Times

SJT Scottish Journal of Theology

SNTU.A Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt. Serie A SSAW.PH Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaf-

ten zu Leipzig. Philosophisch-Historische Klasse

STDJ Studies on the Texts of the Desert of Judah

StPB Studia post-biblica

STPS Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge StUNT Studien zur Umwelt des Neuen Testaments

SubBi Subsidia biblica

SVigChr Supplements to Vigiliae Christianae

ThBeitr Theologische Beiträge

ThLZ Theologische Literaturzeitung
ThStKr Theologische Studien und Kritiken

ThWNT Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, 10 Bde.

TOBITH Topoi biblischer Theologie

TRE Theologische Realenzyklopädie, 36 Bde.

TSAJ Texte und Studien zum Antiken Judentum/Texts and Studies

in Ancient Judaism

TU Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen

Literatur

UTB Uni-Taschenbücher

VApS Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls

WA M. Luther, Werke. Kritische Gesamtausgabe ["Weimarer

Ausgabe"], Weimar 1.1883ff.

WdF Wege der Forschung

WUNT Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament

ZDPV Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins

ZNT Zeitschrift für Neues Testament

ZNW Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die

Kunde der älteren Kirche

ZRIJ Zeitschrift für die religiösen Interessen des Judenthums

ZThK Zeitschrift für Theologie und Kirche

Joseph Sievers, Amy-Jill Levine, Jens Schröter

Nach einem gängigen christlichen Vorurteil waren die Pharisäer starrsinnige Heuchler, die sich zwar den Anschein gaben, nach Gottes Gesetz zu leben, in Wahrheit aber nur einem formalen Buchstabengehorsam das Wort redeten und vor allem auf ihr eigenes Ansehen bedacht waren. Sie waren unbarmherzig und geldgierig, wandten sich gegen die Lehre Jesu, der die Liebe und Zuwendung Gottes zu allen Menschen verkündete, und trugen schließlich sogar dazu bei, dass er ans Kreuz geschlagen wurde. Ein solches Bild - das ein Klischee ist und mit der historischen Wirklichkeit wenig bis nichts zu tun hat - speist sich aus den Darstellungen der Pharisäer in den Evangelien. Dort erscheinen sie häufig als Gegner Jesu, die ihn in Diskussionen über die Interpretation der Tora verwickeln, dabei aber feindliche Absichten verfolgen, ihm Fallen stellen und sein Verständnis der Tora widerlegen wollen. Hiervon ausgehend hat sich in der christlichen Tradition ein Bild von den Pharisäern festgesetzt, das durch antijüdische Stereotype zusätzlich verstärkt wurde. Das lässt sich sowohl an der Interpretation der entsprechenden Episoden der Evangelien in der Auslegungsgeschichte als auch an der Charakterisierung der Pharisäer in Passionsspielen oder an bildlichen Darstellungen erkennen.

Die historisch-kritische Forschung der neueren Zeit hat zwar einige Korrekturen an diesem Zerrbild anbringen, es jedoch nicht grundsätzlich verändern können. Eine negative Sicht auf die Pharisäer prägt deshalb nach wie vor christliche Predigten und Bibelstudien ebenso wie ihre Wahrnehmung in der Alltagskultur – bis hin zur, vermutlich aus Nordfriesland stammenden und vor allem in Norddeutschland anzutreffenden, Bezeichnung eines Getränks aus Kaffee, Rum und Sahne als "Pharisäer": Man kann Alkohol genießen, ohne es offen zeigen zu müssen, eben heuchlerisch. Da die Pharisäer zudem als Vorläufer des rabbinischen Judentums gelten, tragen derartige negative Beschreibungen nicht zuletzt zu antijüdischen Vorurteilen und Ressentiments bei.

In der jüdischen Vorstellung ist ein ganz anderes Bild der Pharisäer anzutreffen. Sie gelten hier als angesehene Lehrer des Judentums der Zeit des Zweiten Tempels (um 515 v. u. Z. bis 70 u. Z.), die die Heiligkeit des Tempels über die Priester hinaus auf das Volk ausdehnten; als

diejenigen, die auf dem Zusammenwirken des menschlichen Willens mit der göttlichen Fürsorge bestanden; als diejenigen, die aufgrund ihrer Offenheit für eine an die konkreten Lebenssituationen angepasste Auslegung der Tora und ihrer Sorge um das jüdische Volk als Ganzes dazu beitrugen, dass trotz der Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahr 70 u. Z. die jüdische Tradition nicht zum Erliegen kam und sich das rabbinische Judentum entwickeln konnte.

Diese gegensätzlichen Auffassungen sind nicht zuletzt auf die weitgehend getrennten Welten von Synagoge und Kirche zurückzuführen. Was an der Universität oder im Diskurs der Forschenden gelehrt und diskutiert wird, dringt nicht immer bis zur Gemeinde vor. Die Gegensätze sind aber auch durch fachliche Spezialisierungen bedingt: Diejenigen, die das Neue Testament – insbesondere die Evangelien, die Briefe des Paulus und die Apostelgeschichte – erforschen, sind oftmals nicht im Diskurs mit Spezialisten des rabbinischen Judentums, des Josephus, der Schriftrollen vom Toten Meer, der hellenistisch-jüdischen Literatur, der Archäologie des späten Zweiten Tempels in Judäa und Galiläa und verwandter Disziplinen. Diejenigen, die sich mit der Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte christlicher Texte befassen, haben nicht immer eine solide Grundlage in den Primärquellen.

Um ein historisch informiertes, vor den Quellen verantwortetes Bild der Pharisäer zu entwickeln, bedarf es jedoch eines Zusammenwirkens der verschiedenen akademischen Spezialisierungen. Nur auf diese Weise kann es gelingen, Vorurteile zu hinterfragen, Lücken zu füllen, notwendige Verbindungen herzustellen und zu seriösen und ethisch verantworteten Ergebnissen zu gelangen.

Der vorliegende Band versteht sich als ein Beitrag auf diesem Weg. Er untersucht die historischen Quellen zu den Pharisäern, aber auch ihre Darstellungen in der christlichen Tradition. Er geht auf das Verhältnis der Pharisäer zum rabbinischen Judentum ein und beleuchtet auch Bemühungen von Juden wie Christen, die negativen Stereotype zu korrigieren. Er blickt auf die Darstellungen von Pharisäern in der Kunstgeschichte, in Filmen und Passionsspielen. Auf diese Weise möchte er nicht nur zum akademischen Diskurs beitragen, sondern auch negative Vorurteile über die Pharisäer überwinden helfen.

Der Band geht zurück auf eine Konferenz, die im Mai 2019 am Päpstlichen Bibelinstitut (dem "Biblicum") und an der Päpstlichen Universität Gregoriana stattfand. Die Idee zu dieser Tagung entstand in Gesprächen zwischen Lisa Palmieri Billig und Rabbiner David Rosen vom American

Jewish Committee sowie Joseph Sievers vom Biblicum. Es bestand schnell Einigkeit darüber, dass die Beschäftigung mit den Pharisäern in historischer und wirkungsgeschichtlicher Sicht nicht zuletzt einen wichtigen Beitrag zum christlich-jüdischen Dialog darstellen würde.

Zu den ersten, die die Einladung zur Mitwirkung annahmen, gehörte Amy-Jill Levine von der Vanderbilt University in Nashville (Tennessee). Im Herbst 2017, als sich die Tagung noch in einer frühen Phase der Planung befand, war das Biblicum mit ihr im Gespräch über einen Lehrauftrag in Rom im Frühjahr 2019. Auch diese Einladung nahm sie gerne an. Es war deshalb naheliegend, sie zu bitten, sich sowohl an der Planung der Konferenz als auch an der Herausgabe des Bandes zu beteiligen. Für die deutsche Ausgabe kam zudem Jens Schröter von der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin als Mitherausgeber dazu. So haben ein deutscher katholischer Historiker der jüdischen Geschichte, eine amerikanische jüdische Neutestamentlerin und ein protestantischer Spezialist für die Geschichte des frühen Christentums ihre Kräfte, ihr Fachwissen und ihr Interesse für eine Intensivierung des christlich-jüdischen Dialogs und die Überwindung antijüdischer Stereotype in der christlichen Theologie vereint. Der vorliegende Band ist, ungeachtet aller verbliebenen Unzulänglichkeiten, das Ergebnis einer stets konstruktiven und atmosphärisch überaus angenehmen Zusammenarbeit, über viele Unterschiede hinweg.

Eine Audienz der Tagungsteilnehmer bei Papst Franziskus sowie die freundliche und aktive Teilnahme des Oberrabbiners von Rom, Dr. Riccardo Di Segni, an der Abschlusssitzung unterstrichen die Bedeutung des Projekts und die Wertschätzung, die es in vielen Kreisen erfuhr. Die Rede, die Papst Franziskus für die Konferenzteilnehmer verfasst hatte, wird hier mit seiner freundlichen Genehmigung wiedergegeben. Er erkennt an, dass "Pharisäer" zu einem der ältesten und schädlichsten Stereotype geworden ist. Indem eine interdisziplinäre Studie zu einem genaueren Bild dieser religiösen Gruppe beiträgt, kann sie hoffentlich auch zur Eindämmung des Antisemitismus in christlicher Theologie und Kirche beitragen. Der Papst betont, dass die Übereinstimmungen in verschiedenen Lehren und die positiven Interaktionen, die Jesus mit den Pharisäern hatte, oft übersehen werden. Das Gebot der Nächstenliebe, das auf Lev 19,18 beruht, wird als Teil des "großen Gebots" angeführt, über das sowohl Jesus als auch ein Schriftgelehrter oder ein Pharisäer einig sein können. In seiner Rede erklärt Papst Franziskus: "Demnach ist die Nächstenliebe ein bedeutsamer Indikator, um die Affinitäten zwischen Jesus und seinen pharisäischen Gesprächspartnern zu erkennen. Das ist sicherlich eine wichtige Grundlage

für jede Art von Dialog, besonders zwischen Juden und Christen, und das auch heute."

Die Beiträge zu der genannten Konferenz wurden in englischer Sprache vorgetragen und anschließend in einem Sammelband publiziert. Eine italienische Übersetzung erschien wenig später.¹ Für die deutsche Ausgabe wurden die Beiträge überarbeitet, einige wurden weggelassen, einige neue wurden eigens dafür verfasst. Auf diese Weise ist ein Band entstanden, der deutschsprachige interessierte Leserinnen und Leser ansprechen soll. Zudem sollen Fragen behandelt werden, die auf der Tagung selbst nicht genügend Platz fanden. Obwohl Vollständigkeit bei einem derart komplexen Thema nicht zu erreichen ist, hoffen wir, dass der Band als Handbuch dienen kann und zur Beschäftigung mit den Pharisäern als einer wichtigen Gruppe des Judentums der Zeit des Zweiten Tempels anregt.

Die Beiträge des Bandes sind im Wesentlichen chronologisch angeordnet. Der erste Teil, "Historische Rekonstruktion", beginnt mit Craig Morrisons Studie darüber, wie der Name "Pharisäer" – dessen Etymologie nach wie vor umstritten ist, ebenso wie die Verbindung der Gruppe mit einer hypothetischen Etymologie – das Bild der Pharisäer, oftmals durch Lexika, Wörterbücher und Bibelkommentare, zumeist in negativer Weise beeinflusst hat.

Die folgenden Beiträge wenden sich dem historischen Ursprung der Pharisäer zu, soweit er sich aus den Makkabäerbüchern, der Archäologie, den Schriftrollen vom Toten Meer, den Schriften des Josephus, dem Neuen Testament und der frühen rabbinischen Literatur rekonstruieren lässt. Vasile Babota geht auf die methodischen Probleme bei dieser Suche nach den Ursprüngen ein und zeigt, wie die Darstellung der Asidaioi (die "Frommen"?) im Ersten und Zweiten Makkabäerbuch sowie das Schweigen dieser beiden Bücher über die Pharisäer als Grundlage für das Studium der Pharisäer dienen können, insbesondere in den Werken des Josephus, aber auch in den Schriftrollen vom Toten Meer und in der rabbinischen Literatur.

Babotas textbasierte Vorsicht entspricht der etymologisch begründeten von Morrison: Wir können weder anhand des Namens "Pharisäer" noch auf der Grundlage der frühen Texte feststellen, "wann genau, wie und warum die Pharisäer in der Zeit des Zweiten Tempels die Bühne betraten", wie Babota festhält. Auch die Praktiken und Überzeugungen, die man ge-

¹ J. Sievers/A.-J. Levine (Hrsg.), The Pharisees, Grand Rapids 2021 (ital.: I Farisei, Cinisello Balsamo/Rom 2021).

wöhnlich mit ihnen in Verbindung bringt, wie etwa die Reinheitsvorschriften, lassen sich meist nicht von der allgemeinen jüdischen Praxis unterscheiden. Kalksteingefäße, rituelles Eintauchen von Koch- und Esswerkzeugen, rituelle Bäder, Händewaschen, Synagogen, Zweitbestattungen, Phylakterien usw. waren weit verbreitet. Dies wurde von Eric M. Meyers in einem Kapitel der englischen Fassung dieses Bandes nachgewiesen.²

Vered Noam legt nicht nur dar, wie die als 4QMMT (Migsat Ma'ase ha-Torah) bezeichnete Qumranrolle zur Bestimmung der pharisäischen Halacha verwendet werden kann, sondern auch, welches Pharisäerbild sich aus jüdischen Quellen erheben lässt. Ihre sorgfältige Untersuchung der Art und Weise, wie die Schriftrollen und die Rabbinen an Fragen der Opfergaben, der Roten Kuh (zur Herstellung des Reinigungswassers), der Heiligkeit Jerusalems und des Tempels, der Reinheitsgesetze, der priesterlichen Gaben und des Inzestverbots herangehen, zeigt, dass die Pharisäer weniger die konservativen Bewahrer des Status quo waren als vielmehr innovative Lehrer und kreative Erneuerer, die populäre, gemäßigte Alternativlehren zu der von den Priestern im Tempel und den Bundesgenossen in Qumran propagierten Strenge anboten. Ihre Schlussfolgerung führt zu einer Neubetrachtung sowohl der Pharisäer in den Evangelien, die in christlichen Kreisen oft als Hüter einer erstarrten jüdischen Frömmigkeit angesehen werden, als auch Jesu, der oft als revolutionärer Erneuerer der jüdischen Gesetze gilt.

Ausgehend von der häufig nicht beachteten Tatsache, dass die Pharisäer in dem umfangreichen Werk des Josephus nur selten vorkommen, widerlegt Steve Mason die weit verbreitete Ansicht, Josephus sei ein Pharisäer gewesen oder habe zumindest mit ihrem Programm und dessen Popularität sympathisiert. Masons kurzer Überblick darüber, wie die Pharisäer in den Berichten des Josephus unterschiedlich verstanden wurden, führt zu den Besonderheiten des Bildes, das Josephus bietet: Die Pharisäer hatten demnach Einfluss auf das Ende der Hasmonäer-Dynastie (von der Josephus behauptet, er stamme von ihr ab); sie nutzten die Leichtgläubigkeit der Massen aus, die seiner Meinung nach auf Priester wie ihn hören sollten; die Pharisäer verfälschten nicht nur die Tora, die vollkommen ist, sondern lehrten auch eine Milde, die Josephus selbst zugunsten härterer

² E. M. Meyers, Purity Concerns and Common Judaism in Light of Archaeology, in: Sievers/Levine (Hrsg.), The Pharisees (s. Anm. 1), 41–54; für eine andere Ansicht siehe R. Deines, Jüdische Steingefäße und pharisäische Frömmigkeit. Ein archäologisch-historischer Beitrag zum Verständnis von Joh 2,6 und der jüdischen Reinheitshalacha zur Zeit Jesu (WUNT 2.52), Tübingen 1993.

Strafen für Verbrechen von Betrug über Ehebruch bis hin zu Mord ablehnt. Masons Schlussfolgerungen stimmen im Wesentlichen mit denen von Noam überein, was die pharisäische Lehre gegenüber der priesterlichen und konservativen Halacha betrifft. Außerdem zeigen sie, dass der Autor des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte den Pharisäern gegenüber toleranter war als der Priester Josephus.

Im Vergleich zu Josephus akzeptierte Paulus von Tarsus, der einzige Pharisäer, von dem Schriftliches erhalten ist, die pharisäischen Ansichten und die pharisäische Identität. Gegen die herkömmliche Auffassung – die bei den Kirchenvätern beginnt und sich über die Reformatoren bis in die heutige Forschung fortsetzt -, Paulus habe nach seinem Bekehrungs- und Berufungserlebnis bei Damaskus sowohl seine pharisäische als auch seine jüdische Identität insgesamt abgelegt, stellt Paula Fredriksen fest, dass Paulus der "vollkommen gerechte Pharisäer" war, dessen Status in Bezug auf den Gehorsam gegenüber der Tora "makellos" (amemptos, Phil 3,6) war. Fredriksen korrigiert die herkömmliche Sichtweise, die Paulus als Verfechter der Rechtfertigung durch den Glauben im Gegensatz zu einem Judentum sieht, das durch Werkgerechtigkeit und Gesetzlichkeit gekennzeichnet sei, und legt dar, warum Paulus selbst der Ansicht war, dass die Befolgung der Tora durch die Juden nicht nur möglich, sondern sogar zu empfehlen sei. Paulus wird also nicht zu einem ehemaligen, sondern im Licht des Christus zu einem besseren Pharisäer.

Auch Kathy Ehrenspergers Beitrag ist Paulus als Pharisäer gewidmet. Sie reflektiert die neuere Paulusforschung, in der mit der "Paul within Judaism"-Perspektive eine wichtige neue Sicht auf Paulus entwickelt wurde. Paulus war und blieb Jude - und Pharisäer! -, auch nach seiner Hinwendung zum Evangelium von Jesus Christus. Die Autorin geht sodann auf das Verständnis des Gesetzes bei Paulus im Vergleich mit Philo von Alexandrien und Josephus ein. Es lassen sich wichtige Gemeinsamkeiten im Verständnis der Tora (bzw. des nomos, "Brauch, Regel, Gesetz") zwischen Paulus und den bei Josephus geschilderten Pharisäern beobachten – etwa, dass der nomos als der von Gott gewiesene Weg des Lebens aufzufassen ist, auch wenn er bei Paulus inhaltlich anders gefüllt wird. Ein weiterer Bereich, in dem sich Gemeinsamkeiten finden, ist die Überzeugung von der endzeitlichen Auferstehung der Toten, die bei den Pharisäern und Paulus gleichermaßen in frühjüdischen Überlieferungen wurzelt. Schließlich sind sowohl die Pharisäer als auch Paulus daran interessiert, ein alltagstaugliches Ethos zu entwickeln, bei dem der Wille Gottes die Richtschnur bildet. Beide unterscheidet, dass Paulus auch Nichtjuden in

die Gemeinschaft derer, die sich in der von ihm dargelegten Weise an der Tora orientieren sollen (allerdings ohne dabei zum Judentum zu konvertieren), einbezieht. Paulus wird demnach "von einem pharisäischen Kenner und Anwender des *nomos* zu einem pharisäischen Kenner und Anwender des *nomos* für nichtjüdische Christus-Nachfolgende".

Adela Yarbro Collins, die sich mit einigen der schwierigsten Stellen des Matthäusevangeliums befasst, versteht die Weherufe in 11,20–24 und 23,13–36 sowie die verschiedenen Aussagen des Evangeliums über die Tora als sektiererische Polemik, die sich an ein Publikum richtet, das sowohl die halachisch Observanten als auch diejenigen umfasst, die die Laster ablehnen und die Tugenden des hellenistischen Denkens annehmen. Yarbro Collins' Vergleich der Wehklagen in Kapitel 23 mit der Rhetorik in den Schriftrollen vom Toten Meer und der rabbinischen Literatur führt zu ihrer These, dass sowohl Matthäus als auch die Rabbinen auf Fragen reagieren, die zum Teil durch die Zerstörung des Jerusalemer Tempels durch Rom im Jahr 70 u. Z. ausgelöst wurden, darunter auch die der Gemeindeleitung. In diesem Zusammenhang stellen die der Heuchelei angeklagten Schriftgelehrten und Pharisäer bei Matthäus die Konkurrenz für den Evangelisten dar.³

Auf der Suche nach historischen Erkenntnissen über die Pharisäer, die sich aus der Auswertung der Apostelgeschichte gewinnen lassen, weist Hermut Löhr auf das Problem der lukanischen Geschichtsschreibung aus zweiter Hand hin. Während das Evangelium die Pharisäer nach den Stereotypen der Heuchelei, der Habgier, der Bosheit, der Geldliebe und der Gegnerschaft zu Jesus charakterisiert, bietet die Apostelgeschichte die positive Darstellung einzelner Pharisäer, Paulus und Gamaliël. Löhr erklärt diesen Unterschied mit unterschiedlichen Schauplätzen (Galiläa/Judäa versus Diaspora) und unterschiedlichen Protagonisten (Jesus und Paulus). Er weist auch auf die Absicht des Lukas hin, die Pharisäer in engem Kontakt mit Jesus und seinen Anhängern darzustellen, was historisch plausibel ist.

Das vierte Evangelium spricht mehr von "Juden/Judäern" (Ioudaioi) als von Pharisäern; aber da die beiden Gruppen in der Erzählung zusammenkommen, bewertet Harold W. Attridge zunächst die Darstellung der Ioudaioi, bevor er sich dem namentlich genannten Pharisäer des Evangeliums, Nikodemus, und seiner zweideutigen Rolle zuwendet. Nikode-

³ Mit einem verwandten Thema befasst sich *H. Pattarumadathil*, Pharisees and Sadducees Together in Matthew, in: Sievers/Levine (Hrsg.), The Pharisees (s. Anm. 1), 136–147.

mus lernt vielleicht, was es heißt, "wieder" oder "von oben" (anōthen) geboren zu werden (3,1–21); er kann sich erneut für Jesus und damit gegen die Hohepriester und andere Pharisäer aussprechen (7,50–52); zusammen mit Josef von Arimathäa bestattet er Jesus mit hundert Pfund Myrrhe und Aloe (19,38–42). Hinweise bei Josephus auf eine Nikodemus-Familie und bei den Rabbinen auf Naqdimon ben Gorion lassen vermuten, dass hinter der Figur des vierten Evangeliums ein Mitglied desselben prominenten Geschlechts stehen könnte. Attridge schließt mit der positiven Botschaft, dass sich mit der Figur des Nikodemus ein Appell des Johannes an die Leser verbindet, den jüdischen Zeitgenossen mit Sympathie zu begegnen, damit auch sie anöthen geboren werden können.

Yair Furstenberg bringt methodische Präzision in die Frage, wie man neutestamentliche und rabbinische Literatur über die Pharisäer vergleichen kann, indem er seine Daten auf Berichte über juristische Kontroversen eingrenzt, ein Genre, das die Evangelien und die Mischna gemeinsam haben. Anhand dieses kontextualisierten Ansatzes zeigt Furstenberg einerseits, wie die pharisäische Halacha ein nachsichtiges menschliches Handeln zuließ und die priesterlichen Ansichten über Reinheit und Heiligkeit untergrub, und andererseits, wie Jesus sich umgekehrt auf die Seite der weniger kompromissbereiten Sadduzäer stellte. Diese Studie enthält auch Hinweise auf ähnliche Anliegen in den Werken Philos und des Josephus sowie in den Schriftrollen vom Toten Meer (insbesondere in der Damaskusschrift). Furstenbergs Ergebnisse ergänzen Noams Studie, die Qumrantexte und priesterliche Interessen mit anderen rabbinischen Rechtsvorschriften vergleicht, die gemeinhin den Pharisäern zugeschrieben werden.

Jens Schröter, der sich direkt mit der Beziehung zwischen Jesus und den Pharisäern befasst, kommt zu dem Schluss, dass Jesus in Bezug auf Reinheit, Ernährung und Sabbat den Pharisäern durchaus nahestand. Die sich in den Evangelien widerspiegelnden Konflikte könnten auf eine Konkurrenzsituation hinweisen, die durch das Wirken beider im jüdischen Volk entstanden war. Zudem könnten Differenzen im Blick auf das Verständnis von Reinheit bestanden haben: Während die Pharisäer Reinheit als etwas zu Bewahrendes auffassten, vertrat Jesus das Konzept einer "offensiven Reinheit", die nach außen abstrahlt. Es geht dabei nicht um die Abschaffung der Reinheitsregelungen, sondern um die Herstellung von Reinheit für Personen, die an ritueller Unreinheit litten. Eine weitere wichtige Differenz lag möglicherweise im Selbstbewusstsein Jesu begründet: Er sah sich damit beauftragt, das Reich Gottes herbeizufüh-

ren und so einen "neuen Horizont für das Verständnis der Tora" zu fördern. Demgegenüber bemühten sich die Pharisäer darum, die Tora auf der Grundlage der "Tradition der Ältesten" auszulegen.

Der Beitrag von Günter Stemberger kehrt zum Thema der rabbinischen Literatur zurück, indem er nach dem Ausmaß der Kontinuität zwischen den Pharisäern und den Rabbinen fragt - ein Problem, das in der Wissenschaft immer wieder aufgeworfen wird. Nach einem Überblick über die Forschungsgeschichte, in der es sowohl Argumente für eine vollständige Kontinuität als auch für die Annahme einer Diskontinuität gibt, stellt Stemberger die allgemein akzeptierte pharisäische Identität von Persönlichkeiten wie Hillel, Schammai und Jochanan ben Zakkai infrage. Er hält fest, dass in frühen rabbinischen Texten selten explizit auf Pharisäer Bezug genommen wird, und findet ebenfalls Grund zur Vorsicht, wenn es darum geht, Pharisäer mit der Synagoge, der Kanonbildung und der mündlichen Tora in Verbindung zu bringen (im Gegensatz zur "Überlieferung der Alten" [z. B. Mk 7,3]). Es gibt eine Kontinuität zwischen Pharisäern und Rabbinen - die rabbinische Literatur fiel nicht im Jahr 200 u.Z. vom Himmel -, aber jedes Argument für eine Kontinuität erfordert eine sorgfältige Analyse der verschiedenen Quellen.

Die Beiträge des zweiten Teils sind der Rezeptionsgeschichte gewidmet. Shaye J. D. Cohen wendet sich der rabbinischen Geschichtsschreibung zu, um festzustellen, wie die jüdischen Gelehrten ihre Verbindung zu den Pharisäern verstanden und warum diese Verbindung in der früheren rabbinischen Literatur unterdrückt wurde.⁴ Damit ist sein Beitrag zum Teil eine Ergänzung zu Günter Stembergers Ausführungen. Nach Cohens Ansicht haben sich die Verfasser der Mischna nicht mit den Pharisäern identifiziert, ebenso wenig wie die jüdischen Autoren des zwölften Jahrhunderts, einschließlich Maimonides.⁵ Nachdem er mehrere mögliche und sich nicht gegenseitig ausschließende Gründe für diese feh-

⁴ Zu Recht spricht er von den vergessenen Pharisäern ("Forgotten Pharisees") der rabbinischen Literatur, während in zeitgenössischer patristischer Literatur die Pharisäer sehr häufig vorkommen. Dies wird im Band *The Pharisees* (s. Anm. 1) in den Beiträgen von *M. Skeb*, "Pharisees" and Early Christian Heresiology (257–277), und *L. Angelelli*, A Statistical Approach to *Pharisaios* and *Pharisaikos* in the Greek Fathers (278–282), aufgewiesen.

⁵ Abraham Skorka widmet ein Kapitel einigen mittelalterlichen jüdischen Autoren, einschließlich Maimonides: *A. Skorka*, The Perushim in the Understanding of the Medieval Jewish Sages, in: Sievers/Levine (Hrsg.), The Pharisees (s. Anm. 1), 292–301. Diese *peruschim* werden aber nie mit den historischen Pharisäern identifiziert.

lende Verbindung angeführt hat, zeigt Cohen auf, wie die spätere jüdische Wiederentdeckung der Werke des Josephus und ihrer Paraphrase im Josippon aus dem zehnten Jahrhundert, der "älteste[n] Quelle, welche die "Weisen Israels' ausdrücklich mit den Pharisäern identifiziert", das jüdische Geschichtsverständnis beeinflusst hat. Diese nichtrabbinischen Werke, zusammen mit Studien der hellenistisch-jüdischen Literatur und sogar des Neuen Testaments, veränderten die Art und Weise, wie Juden und auch Christen die jüdische Geschichte im Allgemeinen und die Pharisäer im Besonderen verstanden. In einem Anhang vergleicht Cohen die Haltung gegenüber den Pharisäern in Mt 23 und in einigen rabbinischen Schriften.

Die Sicht der Reformatoren auf die Pharisäer ist, entgegen den landläufigen Erwartungen, insbesondere angesichts von Luthers Von den Juden und ihren Lügen, nicht völlig negativ, wie Randall Zachman zeigt. In Lk 18,9-14, dem Gleichnis von dem Pharisäer und dem Zöllner, stellte Luther pharisäische Heuchelei, Mangel an Barmherzigkeit, Konzentration auf Äußerlichkeiten und Stolz fest; er weitete seine Verurteilung dann auf pharisäische "falsche Lehren" und "menschliche Traditionen" aus. Bei der Auslegung desselben Gleichnisses beschrieb Luther die Pharisäer jedoch auch als Verkörperung des Guten, das Menschen aus eigener Kraft erreichen können. Johannes Calvin, der die Pharisäer der Evangelien ebenfalls mit den römischen Prälaten in Verbindung brachte, verurteilte die Pharisäer für ihre Pervertierung der Heiligen Schrift durch Berufung auf verborgene Bedeutungen und auf außertextliche Traditionen, und er geißelte ihr Verhalten als von Stolz und Ehrgeiz geprägt. Doch auch Calvin fand einige lobenswerte Punkte, darunter die Bewahrung einiger guter Auslegungen.

Angela La Delfas kunsthistorischer Überblick, der sich vor allem auf die Kunst in römisch-katholischen Kontexten konzentriert, ergänzt Zachmans Beobachtungen über Luther und Calvin. Auch hier bietet das Gleichnis von dem Pharisäer und dem Zöllner einen Testfall für die Rezeptionsgeschichte, und auch hier wird der Pharisäer als elitär und mangelnd an Demut verstanden. Bei der künstlerischen Wiedergabe von Mt 23 lassen sich die Pharisäer nicht ohne Weiteres von anderen Juden in Bezug auf ihre Kleidung unterscheiden, eine Komplikation, die zum Teil durch Kirchengesetze des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts eingeführt wurde, die eine besondere jüdische Kleidung vorschrieben. Dennoch wurden eine lange Tunika, ein Obergewand, ein Schal und eine "Judenmütze" zu festen Bestandteilen der späteren pharisäischen

Ikonographie. Trotz der Polemik in den Evangelien und der antijüdischen Vorurteile ihrer Zeit bieten zahlreiche christliche Künstler, darunter Michelangelo und Caravaggio, positive Darstellungen von Nikodemus, und Rembrandt stellt "würdige" Pharisäer dar, die sich mit Jesus über die Ehebrecherin unterhalten (vgl. Joh 7,53–8,11).

Christian Stückl, Spielleiter der Oberammergauer Passionsspiele, erläutert und illustriert sowohl die Geschichte der Darstellung der Pharisäer als auch die Änderungen, die er aufgrund historischer Recherchen und nach Rücksprache mit jüdischen Beratern vorgenommen hat. Er beschreibt nicht nur die Antisemitismuskritik an dem Stück in den 1950erund 1960er-Jahren, sondern auch die Reaktion der Bürger von Oberammergau auf diese Kritik. Am Ende steht der hoffnungsvolle und hilfreiche Hinweis auf die von ihm vorgenommenen Überarbeitungen und Änderungen, einschließlich der Besetzung, für die Produktion von 2022.

So wie die Passionsspiele wegen ihrer Darstellung von Juden und Judentum in die Kritik geraten sind, gilt dies auch für die Jesus-Filme. Adele Reinhartz untersucht Pharisäer im Film und zeigt, wie schädliche Stereotype in die Populärkultur eindringen und wie unterschiedliche Zuschauer ein und dasselbe Bild interpretieren. Sie weist beispielsweise auf, wie das Monster in David Greenes Musicalverfilmung Godspell, dem Jesus einige der Beleidigungen aus Mt 23 entgegenhält, entweder als Repräsentant der Technik dienen kann oder die mit dem Matthäus-Text vertrauten Zuschauer davon überzeugt, dass alle Juden Monster seien. Anhand von Griffiths Intolerance, Pasolinis Das 1. Evangelium - Matthäus (Originaltitel: Il Vangelo secondo Matteo), Zeffirellis Jesus von Nazareth und Arcands Jesus von Montreal demonstriert sie, welche Entscheidungen die Regisseure getroffen haben, welche Bedeutung diese Entscheidungen im Hinblick auf den eigenen sozialen Standort des Regisseurs haben und welche Auswirkungen diese Entscheidungen auf die Zuschauer haben können. Reinhartz führt auch die Verbesserungen vor Augen, die Regisseure erzielen können, wenn sie sich mit Wissenschaftlern beraten, die für historische Genauigkeit sorgen, und mit Vertretern der jüdischen Gemeinde, die negative Stereotype ansprechen können.

Susannah Heschel und Deborah Forger werfen einen Blick auf Arbeiten zu den Pharisäern seit der Aufklärung, um das sich wandelnde Bild der Pharisäer, den Einfluss jüdischer Gelehrter auf die Forschung zu dieser Gruppe und die Beziehung zwischen historischer Arbeit und theologischem Urteil aufzuzeigen. Anhand der Beiträge von Abraham Geiger, einem der Gründer des Reformjudentums, sowie seiner zeitgenössischen

und späteren Kritiker legen sie die Umstrittenheit des Forschungsgebietes bis zur Zeit der nationalsozialistischen Machtergreifung und sogar darüber hinaus dar. In den Vereinigten Staaten entstand unter dem Einfluss meist jüdischer Gelehrter ein historisch genaueres und positiveres Bild der Pharisäer. Während sich auch in der deutschen Nachkriegsforschung wichtige Veränderungen vollzogen, wiederholten bekannte Wissenschaftler die negativen Tropen ihrer Vorgänger. Andererseits haben der amerikanisch-jüdische Gelehrte Jacob Neusner und später der säkularisierte protestantische Gelehrte Ed P. Sanders das Verständnis der Pharisäer verfeinert, obwohl sie in methodischen Fragen erheblich voneinander abwichen. Neuere Fortschritte in der Erforschung der Pharisäer durch jüdische und nichtjüdische Wissenschaftler lassen sowohl vorläufige Schlussfolgerungen als auch weiterführende Fragen erkennen.

Roland Deines beleuchtet die deutschsprachige Pharisäerforschung seit 1973. Am Beginn steht der große Artikel über die Pharisäer aus dem Theologischen Wörterbuch zum Neuen Testament, der sich als Ausgangspunkt deshalb eignet, weil er von zwei Forschern verfasst wurde -Rudolf Meyer und Hans-Friedrich Weiß -, die für verschiedene Phasen der deutschen Forschungsgeschichte stehen: Meyer war Mitarbeiter am berüchtigten Eisenacher "Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Wesen", Weiß hat die Forschung zu den Pharisäern von 1965 bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts mitgeprägt. Deines arbeitet heraus, dass sich in der bezeichneten Forschungsperiode wichtige Änderungen vollzogen haben. Eine maßgebliche Rolle hat dabei der jüdisch-christliche Dialog gespielt, der zum Abbau negativer Klischees beigetragen hat. Eine differenziertere Sicht auf die jüdische Geschichte lässt sich bereits bei Meyer selbst erkennen, der die Pharisäer in die Entwicklungen des Judentums seit dem zweiten Jahrhundert u. Z. einordnet. Allerdings geschieht dies in einer abwertenden Weise, "die subtil darauf zielt, Jesus und das Christentum als die bessere Option darzustellen". Wie Weiß dagegen herausarbeitet, hatten die Pharisäer zum einen gar keine Möglichkeit, gegen Jesus so vorzugehen, dass es zu seiner Verurteilung geführt hätte, und zum anderen weisen die Konfliktgeschichten der Evangelien eine spätere Perspektive auf und dürfen nicht in die Zeit Jesu zurückprojiziert werden. Allerdings hält auch Weiß an einem Gegensatz "in der Stellung des historischen Jesus gegenüber der pharisäischen Gesetzesfrömmigkeit" fest. Deines konstatiert abschließend, dass die häufig geteilten Annahmen eines Konfliktes zwischen Jesus und den Pharisäern über die Auslegung der Tora sowie des maßgeblichen Einflusses der Pharisäer auf die Entstehung des rabbinischen Judentums in der neueren Forschung (z. B. von Günter Stemberger) infrage gestellt werden. Damit würden zugleich die Grundlagen entfallen, auf denen das Pharisäerbild der entsprechenden Periode basierte.

Im dritten Teil geht es um Möglichkeiten zur Korrektur von fehlerhaften Darstellungen in Homiletik, Exegese und Theologie sowie in Lehrbüchern.⁶ Amy-Jill Levine befasst sich mit der Frage, wie Predigten und Bibelstudien heute die Pharisäer behandeln und behandeln sollten. Sie zeigt auf, was auf dem Spiel steht, wenn die gegenwärtigen Praktiken nicht geändert werden, erklärt die institutionellen, theologischen und sozialen Gründe, warum Christen zögern, diese Änderungen vorzunehmen, und beschreibt die Vorwände, die oft für antipharisäische und damit antijüdische Lehren vorgebracht werden. Anschließend bietet sie praktische Antworten an, die von einer sorgfältigen historischen Untersuchung über die Bedeutung hermeneutischer Entscheidungen bis hin zu der Empfehlung reichen, dass sowohl katholische als auch protestantische Kirchen eine Änderung ihrer Lektionare in Betracht ziehen sollten. Der Beitrag enthält zahlreiche Vorschläge, wie bestimmte Passagen der Evangelien, in denen die Pharisäer erwähnt werden, in Predigt und Lehre behandelt werden könnten.

Massimo Grilli und Joseph Sievers untersuchen abschließend die Grundlagen für künftige historische und theologische Studien sowie für populäre Darstellungen der Pharisäer. Sie schlagen auch vor, wie die sogenannte Goldene Regel, die in verschiedenen Formen Hillel und Jesus zugeschrieben wird, bei diesen wichtigen Unternehmungen von praktischer Hilfe sein kann.

⁶ Eine Studie von *Ph. A. Cunningham*, A Textbook Case – the Pharisees in Catholic Religion Textbooks, in: Sievers/Levine (Hrsg.), The Pharisees (s. Anm. 1), 384–400, befasst sich speziell mit der Situation in den Vereinigten Staaten, die trotz des unterschiedlichen kulturellen Kontextes wichtige Implikationen für den deutschen Sprachraum haben kann.